

Die Zukunft der Schmelz.

Äußerungen des Stadtbauinspectors Goldenmund.

Vor einigen Tagen hat in einer Sitzung der Obmännerkonferenz Bürgermeister Dr. Weiskirchner ein Projekt für die Bebauung der Schmelz vorgelegt. Es wurde beschlossen, den Staatsrat zur unentgeltlichen Abgabe dieses Platzes für die Zwecke der Stadtverwaltung anzugehen. Einem unserer Mitarbeiter gegenüber äußerte sich Bauinspektor Dr. Heinrich Goldenmund über die Zukunft der Schmelz folgendermaßen:

„Die Schmelz, die eine Länge von circa 880 Meter und eine mittlere Breite von etwa 500 Meter, also über 4 Millionen Quadratmeter, besitzt, könnte im Anschlusse an die bestehenden Stadtteile in Ottakring und den neugeschaffenen Stadtteil um das Stadtmuseum und längs der Schanzstraße, die sie gegen Breitensee seinerzeit abgeschlossen hat, zu einem nach modernsten Grundrissen ausgestatteten Stadtteil werden. Während bisher bei solchen Aktionen immer auf einen bedeutenden Erlös gerechnet werden mußte, ein Gesichtspunkt, der es verhinderte, daß in ansehnlicher Weise auf die Freiflächen (Gärten und Spielplätze) Bedacht genommen werde, wäre, wenn der Staatsrat den Antrag der Gemeindeverwaltung zum Beschluß erhebt, ohne jede materielle Hemmung die Schaffung einer Musteranlage denkbar. Unmittelbar an der Ostgrenze der heutigen Verbauung würde eine Gartenanlage von vielleicht 100.000 bis 120.000 Quadratmeter zur Ausführung kommen können. Dadurch würde einem dringenden Bedürfnisse sowohl Ottakrings als auch der anschließenden Teile Rudolfsheims und Hainhaus, die im allgemeinen an großen Anlagen arm sind, genügt werden. Bei dieser Anlage müßte dafür Sorge getragen werden, daß große Wiesenflächen mit einer Randbepflanzung von Bäumen geschaffen werden, die sich zum Tummelplatz für die Jugend eignen. Am Rande dieser Gartenanlagen wäre Platz für eine Schule, für ein Kinderheim und andere Baulichkeiten der allgemeinen Fürsorge. Der übrige Teil soll zur Errichtung eines Arbeiter- und allenfalls auch eines Mittelstandsviertels dienen. Die Verbauung ist so gedacht, daß höchstens vier Wohnungen in den Häusern von einer Etage aus betreten werden können und daß die Küchen freies Licht erhalten und nicht — wie es leider bisher der Fall war — vom Gange aus belichtet werden. Würde der Grund durch den Beschluß des Staatsrates in den Besitz der Gemeinde gelangen, so würden sich die Vesteuerungskosten der Häuser um ein Beträchtliches ermäßigen, so daß die Rente in diesen Häusern seitens der Wohnungsgenossenschaften, die sich zur Durchführung der ganzen Idee bilden könnten, mit Rücksicht auf den unentgeltlichen Grund entsprechend niedrig veranschlagt werden. Die Straßenanlagen, die öffentlichen Gartenflächen, die städtischen Gebäude könnte die Gemeinde auf eigene Kosten sofort zur Durchführung bringen, womit auch gleichzeitig Arbeit für das Baugewerbe geschaffen würde.

Durch eine solche Verwendung dieses Parzelsfeldes würde auch die Staubplage, die in der Umgebung der Schmelz und weit hinein bis nach Schottenfeld bei Westwinden auftritt, behoben werden. Der Bürgermeister hat bereits in einem Schreiben an den Staatssekretär für das Heerwesen die Forderung nach Ueberlassung der Schmelz zu dem vorstehend ausgeführten Zweck ausgesprochen. Hoffentlich entscheidet sich dieses Staatsamt rascher als man es bisher von den Reichsbehörden gewohnt war, und gibt seine Zustimmung zur Ausführung des Projektes, das sowohl im Interesse der Wohnungsfrage als auch der baulichen Entwicklung Wiens gelegen ist.